

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

467 (14.10.1897)

Beilage zu Nr. 467 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 14. Oktober 1897.

Die badische Staatsfeuerversicherungsanstalt im Jahre 1896.

Nach den uns vorliegenden Nachweisungen über den Stand der Staatsfeuerversicherungsanstalt für das Großherzogthum Baden im Jahr 1896 betrug die Gesamtzahl der im letzten Jahr versicherten Gebäude 689 963. Hierunter sind 227 451 massiv aus Stein aufgeführt, 178 904 sind Steinriegel- und 283 545 Holzbauten, 63 sind Dächer ohne Unterbau oder mit einem Unterbau, der von der Versicherung ausgeschlossen ist. Es haben 642 634 Gebäude feuerfähigere Dachbedeckung, 23 792 Holz- (Schindel-) Bedeckung, 18 129 Strohdachung, 4 160 Pappdächer, 1 248 Gebäude (Kamine, Galerien etc.) sind ohne Dach. Im Jahr 1895 betrug die Zahl der versicherten Gebäude 680 801, sie ist im Jahr 1896 somit um 9 162 gestiegen, und zwar hat sich die Zahl der aus Stein bestehenden Gebäude um 4 968, jener aus Steinriegel um 1 781, jener der Holzbauten um 2 410, sowie die der versicherten Ueberdachungen um 3 vermehrt. Die Zahl der Gebäude mit feuerfähigerer Bedeckung hat um 8 475, jener mit Strohdachung um 582, jener mit Pappdachung um 369 zugenommen, während die Strohdachungen um 299 abgenommen haben. Seit 1880 ist die Zahl der letzteren insgesamt um 3 700 zurückgegangen.

Der volle Feuerversicherungsbeitrag, welcher im Jahr 1896 2 028 957 350 M. betrug, ist 1896 infolge von Neubauten, Bauverbesserungen und der in einer Anzahl von Gemeinden vorgenommenen Revision der Anschläge um 62 457 060 M., somit auf die Summe von 2 091 414 410 M. gestiegen.

Bei der Generalbrandkasse waren von diesem Gesamtbeitrag vier Fünftel im Betrage von 1 673 131 528 M. versichert.

Das in der Staatsfeuerversicherungsanstalt nicht aufgenommene Gebäudefünftel betrug 1896 im ganzen 418 282 882 gegen 405 791 470 Mark des Vorjahres. Davon sind 361 834 238 M. = 86,5 Proz. bei Privatgesellschaften versichert, während die versicherte Summe im Jahr 1895 nur 349 016 600 M. = 86,0 Proz. betragen hat. Hiernach hat der Gesamtbeitrag des Gebäudefünftels im Jahr 1896 um 12 491 412 M. = 3,07 Proz. und die bei Privatgesellschaften davon versicherte Summe um 12 817 638 M. = 3,67 Proz. zugenommen. Der am Ende des Jahres 1896 nicht versicherte Betrag des Gebäudefünftels belief sich auf 56 448 644 M. = 13,5 Proz. gegen 56 774 870 M. = 14,0 Proz. im Vorjahr. Bei diesem Prozentsatz ist in Betracht zu ziehen, daß ein sehr beträchtlicher Theil davon auf die Staatsgebäude entfällt, deren Fünftel überhaupt nicht versichert werden.

Die Zahl der Brandfälle betrug im Jahr 1896 771 gegen 885 im Jahr 1895 und 685 im Jahr 1894. Die meisten Brandfälle kamen vor in den Amtsbezirken Karlsruhe (58), Mannheim (52), Freiburg (37), Pforzheim (36), Heidelberg und Offenburg (je 28), Lahr (26), Ueberlingen (22), Konstanz (21), Bruchsal und Rastatt (je 20); die wenigsten in den Amtsbezirken Schönau (1), Pfullendorf (5), St. Blasien, Neustadt, Eberbach und Bonndorf (je 6). Ganz verschont von Brandfällen blieb auch im Jahr 1896 kein Amtsbezirk. Die 771 Brandfälle zerstörten ganz oder theilweise 719 Gebäude mit gemischter Zweckbestimmung (Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude etc. unter einem Dach), 496 Wohnhäuser, 46 Schenken, 102 Stallungen, 212 sonstige (Neben-) Gebäude, 27 öffentliche Gebäude (Kirchen, Schulhäuser etc.)

und 121 gewerbliche Gebäude, im Ganzen 1713 gegen 2 578 im Vorjahr.

Von den zerstörten, bezw. beschädigten Gebäuden entfallen auf die Amtsbezirke Heidelberg 88, Freiburg 79, Pforzheim 78, Mannheim 76, Tauberbischofsheim 74, Karlsruhe 70, Konstanz 63, Lahr 62, Ueberlingen 61, Weinheim 57, Rastatt 49, Eitenheim und Wiesloch je 48, Ettlingen 42, Offenburg 41; am wenigsten auf die Amtsbezirke Schönau (1), Pfullendorf und Eberbach (je 6), St. Blasien (7), Buchen (10).

Nach der Bauart entfallen von den zerstörten, bezw. beschädigten Gebäuden 609 auf Stein-, 605 auf Steinriegel- und 499 auf Holzbauten, das sind = 0,26 Proz. aller Stein-, 0,33 Proz. aller Steinriegel- und 0,17 Proz. aller Holzbauten. Nach der Bedeckung kommen von der Gesamtzahl mit 1713 auf Gebäude

mit feuerfähigerer Dachbedeckung	1 547	= 0,24 Proz.
mit Strohdach	80	= 0,33 Proz.
mit Pappdach	74	= 0,40 Proz.
mit Holz- (Schindel-) Bedeckung	11	= 0,26 Proz.
ohne Dach	1	= 0,08 Proz.

Darnach ist, wie in den vorhergegangenen drei Jahren, der Prozentsatz der zerstörten und beschädigten Holzbauten der geringste und jener der von Steinriegel errichteten abermals der höchste unter den drei Bauarten. Sodann stellt sich das Verhältniß der zerstörten Gebäude mit Strohdachung wieder am höchsten.

Der Betrag der Entschädigungen, welcher für die im Jahre 1896 zerstörten und beschädigten Gebäude aus der Generalbrandkasse zuerkannt worden ist, erweist im ganzen die Summe von 1 676 392 M. gegen 2 393 329 M. im Vorjahr, beträgt somit 1896 816 937 M. weniger. Da der gesammte Versicherungsbeitrag der Gebäude 1896 nach oben 2 091 414 410 Mark betrug, wovon bei der Staatsfeuerversicherung $\frac{4}{5}$ mit 1 673 131 528 M. versichert waren, so ergibt sich, daß von diesem versicherten Betrage 0,094 Proz. = 9 M. 40 Pf. von 10 000 M. oder 9,4 Pf. von 100 M. durch Feuer zerstört worden sind. Die durchschnittliche Entschädigungssumme für einen Brandfall beträgt 2 044 M. gegen 2 704 M. im Vorjahr. Die geringsten Entschädigungssummen entfallen auf die Amtsbezirke Schönau (104 M.), Eberbach (523 M.), Buchen (742 M.), Mülheim (3 000 M.), Eppingen (4 040 M.), die höchsten auf die Amtsbezirke Freiburg (146 479 M.), Ueberlingen (114 335 M.), Neustadt (119 918 M.).

Die Entschädigungssumme, welche von den Privatversicherungsanstalten für das bei ihnen versicherte Gebäudefünftel von den durch Feuer zerstörten bzw. beschädigten Gebäuden zu leisten ist, beträgt für das Jahr 1896 359 589 M. gegen 546 570 M. im Jahr 1895, somit die im Jahr 1895, = 22,8 Proz. der im Jahr 1896 auf die Staatsfeuerversicherungsanstalt entfallenden Entschädigungen.

In 857 der durch Feuer zerstörten Gebäude — also in 50 Proz. derselben — (1895 49 Proz.) waren die Fahrnisse versichert. Für Beschädigungen durch Völschmaßregeln waren im Jahr 1896 12 473 M. gegen 17 640 M. im Jahr vorher zu vergüten.

Als Entstehungsurachen der Brände werden angegeben in

58 Fällen Brandstiftung,
151 » (nicht strafbare) Fahrlässigkeit,
124 » mangelhafte Bauart bezw. mangelhafte Kaminreinigung,
10 » Art des Gewerbebetriebs,
50 » Spielen von Kindern mit Fäustloffen,
101 » Blitzschlag,

16 Fällen Explosion, 7 » Selbstentzündung, während in 254 » die Entstehungsurache unermittelt geblieben ist.

Zur Deckung der Brandentschädigungssummen, der Verwaltungskosten, einschließlich der Abschätzungs- und Erhebungskosten und eines Beitrags zur Landes-Feuerwehrunderstützungskasse mußten im Jahr 1896 auf je 100 M. Versicherungsbeitrag umgelegt werden: in 1393 Gemeinden 8 Pf., in 101 Gemeinden 11 Pf., in 65 Gemeinden 13 Pf., in 19 Gemeinden und 2 abgeordneten Gemartungen 16 Pf. In den Vorjahren betrug die Grundumlage (I. Beitragsklasse):

1895	11 Pf.	1892	9 Pf.
1894	8 »	1891	9 »
1893	10 »	1890	8 »

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 13. Oktober.

P. (Mittheilungen der Handelskammer.) In der letzten Plenarversammlung wurde für den verstorbenen Herrn Philipp Weber aus Gernsbach, zuletzt mit dem Wohnsitz in Baden-Baden, als Ersatzmitglied mit Amtsbauer bis zur nächsten Neuwahl Herr Casimir Kay, in Firma Kay & Klump, in Gernsbach berufen. — Einem vom Groß. Ministerium des Innern vorgelegten Entwurfe, betreffend die Besteuerung des Wandergewerbebetriebs, wurde im großen und ganzen zugestimmt. Besonders wünschenswerth erscheint der Kammer eine scharfe Besteuerung der Wanderauktionen. — Der Kaiserliche Herr Oberpostdirektor hier hatte der Handelskammer mitgetheilt, daß, um die Vorteile des Fernsprechverkehrs auch den Bewohnern der kleinen Städte und des platten Landes in weiterer Umfange zugänglich zu machen, in Frage komme, ob in geeigneten Fällen auf Antrag der betreffenden Gemeinden lediglich mit der Einrichtung öffentlicher Fernsprechstellen vorzugehen sein möchte. Die Handelskammer hat hierauf eine Umfrage eingeleitet. Nach den bis jetzt eingegangenen Antworten würde eine solche Neuerrichtung nur an wenigen Plätzen des Kammerbezirks im Bedürfnisse liegen und von den Gemeinden die erforderliche Bürgschaft für eine bestimmte Mindestsumme übernommen werden. Auch bei dieser Gelegenheit sind der Kammer Klagen darüber zugekommen, daß die Jahresgebühr von 150 M. für den Anschluß an die Fernsprechleitungen für kleinere Plätze zu hoch sei.

» Vom Bodensee, 12. Okt. Auf ein anlässlich des Landwirthschaftlichen Gausfestes zu Stodach an Seine Königliche Hoheit den Großherzog abgefaßtes Begrüßungstelegramm gerühte sich Herr Oberpostdirektor nachfolgende huldvolle Antwort aus Stodach-Baden-Baden allergnädigst zu ertheilen:

» Herr Oberamtmann Dr. Alfeltz in Stodach. Ich danke allen Theilnehmern an dem Gausfeste, für die mir gewidmeten Grüße und den so warmen Ausdruck treuer Gefinnungen; ich wünsche den versammelten Landwirthen gesegnete Erfolge in ihren unermüdbaren Bestrebungen zur Hebung aller landwirthschaftlichen Interessen. Gerne und mit reger Theilnahme werde ich auch fortan diese Bestrebungen zu fördern wissen. Friedrich, Großherzog.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Donnerstag, 14. Okt. Ab. 8. Ubr. (Mittelpreise.) »Der Troubadour«, Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. — »Marrico: Herr Heinrich Hensel vom Stadttheater in Freiburg als Gast. — Anfang $\frac{1}{2}$ Ubr.

Montag, 18. Okt. 3. Vorst. außer Ab. (Mittelpreise.) Festvorstellung in festlich beleuchtetem Hause: »Lohengrin«, große, romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Da über einen Theil der Plätze höchsten Orts verfügt ist, kann ein Vorrecht der Abonnenten nicht stattfinden. — Der allgemeine Vorber-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Seltene Feuer.

Eine russische Dorfgeschichte.

Von B. Buchwald.

(Fortsetzung.)

Vor der Abfahrt hatte er zu Mariska gesagt: »Morgen früh richte das Frühstück für zwei.« Dabei lachte er und das Mädchen erröthete freudig.

Aber das Laden schwand bald von des Alten Gesicht und in so tiefem Sinnen versunken fuhr er dahin, daß er weder die Grüße von Bekannten erwiderte, noch die Mähe vor den Kreuzen am Wege zog.

Endlich stand er vor der eisernen Brücke und der Bretterbude des Ingenieurs. Er spannte die Pferde aus und die Beendigung der Tagesarbeit erwartend, legte er sich in's Gras und rauchte seine Pfeife. So traf ihn der junge Ingenieur, als er am Abend von einer entfernteren Arbeit heimkehrte.

»Ah da seid Ihr, Makar,« rief er ihm entgegen, wenn auch mit einem gewissen Druck, da der Verkehr mit seinem Fuhrmann ein wenig Vertraulichkeit eingeblüht hatte.

»Ihr seid pünktlich wie immer. Was hört man Neues bei Euch?«

»Alles beim Alten!« war die Antwort. »Wünscht der Herr gleich zu fahren?«

»D sogleich! Ich habe es satt in dieser Einöde.« Makar spannte schnell die Pferde ein und wenige Augenblicke später befanden sie sich auf dem Wege. Schnell war das kleine Gefährt im Nebel verschwunden, welcher aus den sumpfigen Waldländereien in starken Säulen emporstieg.

Ueber der Erde lag eine müde Herbststimmung, welche in jenen kalteren Gegenden dem langen Winter voraus zu gehen pflegt.

Die Pferde kamen auf dem schlechten Wege nur langsam vorwärts und der Wagen schwankte über ausgefahrene Gleise und Baumstümpfe.

»Was ist das dort für ein Licht?« brach der Ingenieur das lange Schweigen, auf ein seltsames Leuchten in der Ferne weisend.

»Entweder leuchtet etwas, oder es brennt«, entgegnete Makar räthselvoll.

»Was soll das heißen?«

»Es gibt verschiedene Feuer in der Welt,« erklärte Makar. »Man unterscheidet Strahlen und Flammen, auf meinen Fahrten habe ich so manchen seltsamen Brand gesehen.«

»Und für was haltet Ihr jenen?«

»Das wird sich zeigen, wenn wir ihm näher kommen. Vielleicht hört der Teufel Geld — oder der Torf brennt auf den Sämpfen — oder es wird irgend welches menschliche Gut eingäschert.«

»Ihr habt gewiß auf einer Eurer Fahrten mal solches Teufelsgeld gefunden,« sagte lachend der Ingenieur.

»Es kann wohl sein, junger Mann. Ich fürchte mich weder vor dem Teufel, noch vor bösen Menschen und mit zweien hab' ich schon abgerechnet im Leben.«

»Um Gottes willen, Mensch, soll das heißen, daß Ihr zwei umgebracht habt?«

»Bei sie nach meinem Gut trachteten!« entgegnete kurz und düster Makar.

Für einen Augenblick verstummte die Unterhaltung. Dem Ingenieur wurde es etwas unheimlich zu Muth und unwillkürlich suchte er nach dem Revolver in der Brusttasche. Aber in der Eile hatte er ihn zu Hause vergessen. Die Pferde liefen und liefen, ohne daß der Weg ein Ende zu nehmen schien. Sie befanden sich jetzt auf einem langen Damm, der mitten in einem Sumpf aufgeworfen war; von beiden Seiten schimmerte Wasser aus tiefen Gräben heraus. Auf 10 Werst im Umkreis gab es keine Ansiedelung, keine lebendige Seele; die Lage war sonderbar. Aber der Ingenieur schüttelte den unheimlichen Eindruck ab und Neugier und Gleichgültigkeit heuchelnd, fragte er ruhig:

»Wie kam es? Erzählt doch.«

»Nun... das erste Mal... es ist schon sehr lange her,« begann der Alte stöckend. »Ich war noch sehr jung, da lebte ich als Fuhrmann in R. im Gouvernement Moskau.

Einmal fuhren wir unserer Dreißig mit Talg nach Riga. Es war ein ungeheurer Weg durch Wälder und Steppen, aber wir fürchteten uns vor nichts. In der Diatowieszer Steppe hielten wir unser erstes Nachtquartier. Diese war nicht so bewohnt wie heut — nein, eine richtige Wüste. Wir richteten uns ein Lager her aus unseren Wagen, ließen die Pferde zwei und zwei zusammengepöppelt auf der Weide und legten uns schlafen. Am Morgen erwachte ich von Rufen und Lärm, — einige Pferde fehlten, und zwar die meinen.

Als wenn sie die Erde verschlungen hätte — nicht zu finden! Ich raufte mir die Haare, wollte mich am liebsten erhängen! Mein Vermögen war fort! Die Gefährten halfen mir wie sie konnten, vertheilten meine Fässer auf ihre Wagen und fuhren davon. Mir verblieb der leere Wagen, ein Brod, einige 20 Groschen, eine Art und ein Messer.

Nun rannte ich in die Steppe, wie ein Jagdhund die Fährte suchend. Gegen Mittag fand ich sie richtig; ich erkannte die gespaltenen Hufe des rechten Fuchses und eilte der Spur nach. Zwei Tage und zwei Nächte irrte ich im Kreise umher, verlor die Fährte und fand sie wieder; endlich am dritten Tage, gegen Abend, sehe ich — von weitem ein Feuer.«

Und die Augen des Alten funkelten und seine Stimme klang heiser, als er fortfuhr: »Nach diesen drei Tagen des Umherirrens im Steppengras und dem Didicht der Wälder hingen mir die Kleider in Fetzen am Körper; die Füße voller Wunden, das Gesicht von den Zweigen zerkratzt, von Hunger und Müdigkeit gepeinigt, war ich dem Umsinken nahe. Aber ich bezwang mich. Und in solcher Verzweiflung befand ich mich, daß jenes Diebsfeuer mir keine Furcht einflößte, sondern nur die Wuth einer Wölfin, wenn man ihr die Jungen raubt, und die Schlaueit einer Schlange.

(Fortsetzung folgt.)

